

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 44

**Artikel:** Zirkus Billig  
**Autor:** Ratonek, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458647>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

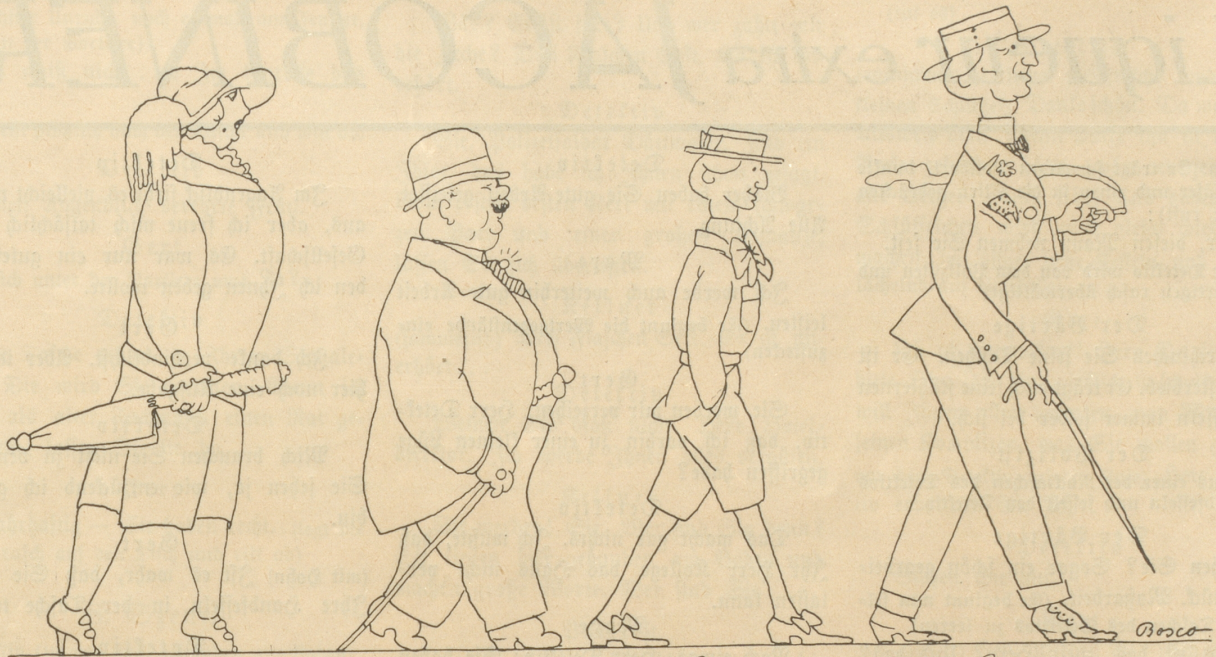
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



*Sie, ihr Mann, ihr Sohn u. ihr Hausfreund*

## Zirkus Billig

Ein Erlebnis in Zürich — Von Hans Katonel

Man muß wissen, daß ich ein notorischer Museumschwänzer bin und es vorziehe, die Sehenswürdigkeit einer fremden Stadt kennen zu lernen, indem ich solange durch ihre Straßen auf und ab gehe, bis mir etwas Sehenswürdiges begegnet.

Die schöne Bahnhofstraße in Zürich ist nicht nur eine großstädtische Hauptverkehrsader, sondern auch ein kleinstädtischer Wochenmarkt. An der Bordkante, rechts und links vor den wirklich exquisiten Schaufenstern, haben Verkäuferinnen ihren Stand mit Gurken, Pfirsichen, Limonen, Kürbis, Melonen und Zwetschgen aufgeschlagen.

Wenn der Markt beendet ist, kommt die Straßenreinigung, räumt im Nu die Abfälle fort, und der Wochenmarkt verwandelt sich im Handumdrehen wieder in die großstädtische Hauptverkehrsader.

Aber von dem Gemüse und zerdrückten Obst bleibt eine schlierige Schicht auf dem Asphalt zurück; kommt noch ein Platzregen dazu und ein tüchtiger Wind, der die gelblichen, traubenartigen Blüten von der prächtigen Allee der Edelkastanien (oder sind es Akazien?) [Nein, es sind Linden. Der Seher] herunterweht, so ergibt diese Mischung stellenweise ein sommerliches Glatteis, und die vielseitige Hauptverkehrsader verwandelt sich zur Abwechslung in eine tüchtige Schlitterbahn.

Ein Kleinauto kommt ahnungslos an die kritische Stelle, die Vorderräder verlieren jeden Halt, drehen sich um 90 Grad, der Wagen tänzelt, tanzt, das ist kein Auto mehr, das ist ein Ringelspiel. Der verdutzte Lenker reißt das Steuer herum, vergeblich — nun sind die Vorderräder so hoffnungslos verdreht, daß er absteigen muß. Fluchend schiebt er seinen kleinen Ford nach Hause.

Zu beiden Seiten der Straße steht jetzt ein erwartungsvolles, vergnügtes Spalier. Die Leute wissen Bescheid: es kommt noch besser.

Ein Bäckerjunge auf dem Rade, sorglos und sicher; mit der einen Hand hält er seinen Semmelforb, mit der anderen die Lenkstange — da, als wäre plötzlich der Boden unter den Pneumatiks weggerutscht, liegt er inmitten seiner Semmeln auf dem Asphalt. Ein Riesenlacherfolg, der sich noch steigert, als dicht hinter dem Gestürzten ein schweres Lastauto wie ein scheues Pferd sich herumdreht und mit den Hinterrädern, die jetzt vorn sind, um ein Haar den totblaffen Jungen erfaßt. In entgegengesetzter Fahrtrichtung — der Verkehr ist sehr lebhaft — strudelt ein Knäuel von Autos im Kreise. Ein verlegener Polizist weiß nicht, was er tun soll und verläßt unschlüssig den Schauplatz, um in einem Zigarrengeschäft zu telefonieren; nach der Feuerwehr oder nach dem städtischen Sandwagen.

Indessen — alle Fenster sind voll lachender Gesichter — purzeln die Radfahrer, kreiseln die Autos, stürzen die Pferde, alles dreht sich, was da auf Rädern fährt, der Verkehr taumelt fastnachtstrunken, und das Straßenpalier gröhlt vor Gelächter. „Schöner wie im Zirkus — und billig“ sagt einer. Und das Wort „Zirkus Billig“ fliegt mit Hallo durch die wachsende Menge.

Keiner warnt; alles wartet auf die nächste Nummer, die ein Sturz ist. Und die verdutzten Gesichter der Chauffeure, wenn das Auto sich plötzlich im Kreise dreht und gegen die Bordkante fährt! Einfach zum Totlachen. — —

Wenn ich, alter, unverbesserlicher Museumschwänzer, der ich bin, in die Museen gegangen wäre, anstatt müßig aber unermüdtlich die Bahnhofstraße auf und ab zu bummeln, hätte ich diese Sehenswürdigkeit veräußert. Und nichts ist wichtiger und interessanter, als die Kenntnis fremder Sitten und Gebräuche, die sich in den Volksbelustigungen spiegeln. So etwas findet man in keiner ethnographischen Sammlung. Denn die rohe, robuste Lachlust des Volkes, die sich überall gleichbleibt, wird in den Landesmuseen nicht ausgestellt.